

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 36 K., halbjährig 18 K. Im Kontor: ganzjährig 28 K., halbjährig 14 K. Für die Zustellung ins Haus monatlich 50 h. — **Insertionsgebühr:** für die viermal gespaltene Millimeterzeile 7 h, für die dreimal gespaltene Millimeterzeile 12 h, für Aufnahmen im redaktionellen Teile 30 h für den Raum einer Millimeterzeile.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Mittelstraße Nr. 16, ebenerdig; die **Redaktion** Mittelstraße Nr. 16, 1. Stock. Exzessumden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Uhr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

St. 30.774.

Ukaz c. kr. deželnega predsednika na Kranjskem

z dne 6. oktobra 1918, št. 30.774,

glede zopetne dovolitve kurjave.

Na podlagi ukaza c. kr. ministrstva za javna dela z dne 14. septembra 1918, št. 78.688/K. A. I., se razveljavlji tukajšnji ukaz z dne 6. aprila 1918, dež. zak. št. 11, glede prepovedi kurjave in dovoljenja kuriti stanovanske, trgovske, pisarniške, delavne, učne in druge prostore, začenši z dnem 15. oktobra 1918. l.

C. kr. deželni predsednik:

Henrik grof Attems s. r.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 5. und 6. Oktober (Nr. 229 und 230) wurde die Weiterverbreitung folgender Preherzeugnisse verboten:

Nummer 217 „Neue Tiroler Stimmen“ vom 21. September 1918.

Nummer 223 „Marburger Zeitung“ vom 28. September 1918.

Den 5. Oktober 1918 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CLXXVI. Stüd der Reichsgesetzesblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet. Dasselbe ent-

Verordnung des f. f. Landespräsidenten in Krain

vom 6. Oktober 1918, St. 30.774,

betreffend die Wiedergestaltung des Heizens.

Auf Grund des Erlasses des f. f. Ministeriums für öffentliche Arbeiten vom 14. September 1918, St. 78.688/K. A. I., wird unter Aufhebung der hierortigen Verordnung vom 6. April 1918, L. G. VI. Nr. 11, betreffend das Heizverbot, die Beheizung von Wohn-, Geschäfts-, Kanzlei-, Arbeits-, Unterrichts- und sonstigen Räumen vom 15. Oktober 1918 an wieder gestattet.

Der f. f. Landespräsident:

Heinrich Graf Attems m. p.

hält unter Nr. 353 die Verordnung des Amtes für Volksernährung im Einvernehmen mit dem Justiz- und Adressenminister vom 4. Oktober 1918, betreffend die Übernahme und Einmietung von Buderrübe im Betriebsjahre 1918/19.

Den 5. Oktober 1918 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei des CXV. Stüd der polnischen sowie des CXLV. und CLVI. Stüd der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzesblattes des Jahrganges 1918 ausgegeben und verendet.

Den 7. Oktober 1918 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei des CXV. und CXXVIII. Stüd der tschechischen Ausgabe des Reichsgesetzesblattes des Jahrganges 1918 ausgegeben und verendet.

nach, an dem Ruhm der serbischen Armee teilzunehmen.“

Über die Lage an der Westfront wird gemeldet: Das Wolff-Bureau stellt gegenüber den Funkspuren von Lyon und Carnarvon nachdrücklich fest, daß Cambrai lediglich durch das anhaltende Feuer: englischer Geschütze in Brand geschossen ward. Desgleichen ist Saint Quentin bereits im Jahre 1917 von der englischen und französischen Artillerie vollkommen zusammengestoßen worden. Seit September 1918 hat diese Artillerie ihr Zerstörungswert so gründlich vollendet, daß nur die Deutschen, selbst wenn sie genötigt hätten, nichts mehr zu zerstören gewesen wären. — Nun empfing eine Gruppe von Pressevertretern, der er u. a. sagte: Unsere Armeen sind in guter Form. Unsere Hauptaufgabe besteht in der Befreiung französischen Bodens. Wir brauchen noch zahllose Tanks, Aufschiffe, Geschütze, viel Munition und eine Menge Eisenbahnen. Man arbeitet daran. Die Deutschen ziehen sich zurück. Das ist ihre Sache. Sie leisten Widerstand und werden dies auch weiterhin tun. Das ist gleichfalls ihre Sache. Wir verfolgen unsere Ziele ohne Unterlaß, aber, bitte, keine Illusionen. Wir sind noch lange nicht am Rhein! Wir hatten einen harten Aufstieg, hoffentlich wird der Abstieg leichter sein.“

Aus Berlin wird gemeldet: Der Wahlrechtsausschuss des Herrenhauses beendete gestern die erste Lesung aller drei Verfassungsvorlagen. Die zweite Lesung soll am 10. d. beginnen.

Mehrere italienische Zeitungen, darunter „Epoca“ und „Corriere della Sera“, bringen Artikel, die Prinz Max von Baden unter Hinweis auf seine in hohen Ententekreisen dankbar anerkannte Befähigung zum Wohle auch feindlicher Kriegsgefangener und Internierter und seinen feinen Takt sympathisch vorstellen so-

wie annehmen, daß er geeignet erscheine, interne und auswärtige Streitfragen beizulegen und die Liquidation des Kriegs bedeutend zu fördern. Hingegen lauten italienische Berichte aus Paris dahin, daß die Ernennung des Prinzen Max von Baden zum Reichskanzler und die Bildung einer parlamentarischen Regierung in Frankreich keinen Eindruck machen und nicht als Mittel zur Beschleunigung des Friedens anerkannt werden.

„Tribuna“ schreibt: Wir stehen vor dem Ende des Krieges. Für Italien ist es selbstverständlich, daß es seine wichtigste Kolonie, Tripolitanien, unverletzt behalten müsse. Unsere Kriegsziele sind im Prinzip, aber nicht mehr in der Praxis dieselben wie im Jahre 1917.

Aus Rom wird gemeldet: Das oberste Militärgericht wies die Berufung Carpas und Moschinis gegen das Urteil des römischen Militärgerichtes in Sachen der „Benedetto Brin“ ab, das gegen die beiden auf Todesstrafe lautete.

Aus Warschau wird gemeldet: Nach den Morgenblättern ist die Kabinettbildung am 4. d. nicht, wie erwartet worden war, zustande gekommen, und zwar, weil der Minister des Innern Stecki forderte, daß auch Vertreter der Linken ins Kabinett aufgenommen und der Staatsrat durch entsprechende Zuwendungen erweitert werden soll. Obwohl prinzipiell einverstanden, lehnte auch Charkiewski die sofortige Durchführung ab. Blättermeldungen zufolge habe daher Stecki demissioniert. Als Nachfolger werden genannt: Mirkiewski-Pomorski, Zwierzynski und der ehemalige Warschauer Bürgermeister Chmielewski.

Das Manifest des Königs Boris hat folgenden Wortlaut: Bulgaren! Durch ein vom Heutigen datiertes Manifest hat mein vielgeliebter Vater seinen Verzicht auf den Thron zu meinen Gunsten erklärt und durch das große Opfer, das er mit seiner Person den höchsten Interessen der Nation brachte, ein Beispiel unveränderbarer Liebe zu Bulgarien gegeben. Ich tue dem bulgarischen Volke zu wissen, daß ich mit dem heutigen Tage den Thron der bulgarischen Zaren unter dem Namen Boris III. besteige. Geboren auf dem schönen bulgarischen Boden, ein Kind des orthodoxen Glaubens, erzogen inmitten meines geliebten Volkes, mit dem ich die Freude über seine glänzenden Leistungen und seinen unausgesetzten Fortschritt geteilt habe, stets bestellt von seinen Idealen und durchdrungen von dem demokratischen Geiste, der sich ebensowohl in seinen traditionellen Kämpfen für seine Freiheit und Unabhängigkeit geäußert hat wie in allen seinen öffentlichen und sozialen Einrichtungen, erkläre ich feierlich, daß ich die Verfassung achten und mit Treue und Selbstverleugnung dem Lande dienen werde zum Wohle und Gedeihen der Nation. Gestützt auf den nationalen Willen und im Vertrauen auf den Schutz des Allmächtigen, rufe ich alle Bulgaren auf, sich um meinen Thron zu scharen und mir ihre ganze Unterstützung zu leisten, damit ich meine heilige Pflicht gegen mein teures Vaterland erfülle, das Augenblicke höchster Anstrengungen und härter Prüfungen durchlebt und der bulgarischen Rasse eine würdige und glückliche Zukunft vorbereitet. Es lebe Bulgarien! Sofia, 3. Oktober. Gez. Boris III.

Einige türkische Blätter melden den Rücktritt des Ministers des Innern Dschambolat. — Das türkische Parlament wird am 10. Oktober in Anwesenheit des Sultans feierlich eröffnet werden.

Der Vertreter der italienischen Regierung in Sibirien teilt in einer Proklamation mit, daß Italien zwei Bataillone nach Sibirien geschickt habe, die bereit stehen, an dem Schutze der Czecho-Slowaken mitzuwirken. Das mit Russland befremdete Italien erklärt durch seine Regierung, daß es sich in die inneren Angelegenheiten der russischen Politik nicht mische und die ungeteilte territoriale Souveränität des Landes jetzt und immer respektieren werde.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet vom 4. d.: Der Washingtoner Korrespondent der „Times“ berichtet, nach seinen Informationen sei der Eindruck, daß Wilson mit seiner kurzen Antwort auf die österreichisch-ungarische Note die Absicht verfolgt haben soll, den Erklärungen der Alliierten über die Kriegsziele ein Ende zu machen, unbegründet. Der Präsident habe in seiner in der Vorwoche gehaltenen Rede die Alliierten eingeladen, eine ausführliche Erklärung über ihre Kriegsziele abzugeben. Der Korrespondent der „Times“ fährt fort: Wir sind sehr erfreut darüber, daß dies Wilsons Auffassung ist und können uns für die vorge schlagene Erklärung keine bessere Form denken, als eine sorgfältige motivierte Antwort auf die österreichisch-ungarische Note, worin die 5, bzw. 14 Punkte des Präsidenten Wilson enthalten sind. Dies ist zweifellos die richtige Methode, um gegen die politische Unruhe in Deutschland aufzutreten.

„Agenzia Americana“ meldet aus Rio de Janeiro: Die brasilianische Regierung beschloß, die brasilianische Gesandtschaft in Wien abzuberufen und das Archiv der Schweizer Gesandtschaft anzuvertrauen.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Kriegsauszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat besohlen, daß dem Obersten d. R. Ludwig Schneider Edlen von Podberez beim Ergänzungs bezirkskommando Laibach für vorzügliche Dienstleistung während der Kriegszeit die allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde.

— (Kriegsauszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem mehrfach ausgezeichneten Hauptmann des IR 17 Alfred Ladrive von Zapla für tapferes und erfolgreiches Verhalten vor dem Feinde das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdekoration und den Schwertern verliehen.

— (Vom Laibacher Hausregiment.) Im Stande des IR 17 „Kronprinz“ wurden ernannt: zu Kommandant: Alfred Ladrive von Zapla für tapferes und erfolgreiches Verhalten vor dem Feinde das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdekoration und den Schwertern verliehen.

— (Zur Haftpflichtversicherung.) Wir werden um Veröffentlichung folgender Notiz ersucht: Jene Hausbesitzer, welche die Erklärungen zur Kollektiv-Haftpflichtversicherung dem Ersten Hausbesitzervereine in Laibach noch nicht rückübermittelt haben, werden hiemit ersucht, sie bestimmt bis 15. d. M. abzugeben. Mit diesem Tage wird die Einsammlung der Beiträgererklärungen abgeschlossen und die Polizze ausgestellt werden. Es wäre gewiß ganz überflüssig, den Hausbesitzern die Haftpflichtversicherung in diesen Zeiten mit besonderem Nachdruck zu empfehlen. Wer sich nicht versichern will, der möge negativ antworten. Spätere Versicherungen werden mit viel größeren Kosten verbunden sein.

— (Kranzablösung.) Anstatt eines Kranzes für das verstorbene Fräulein Amalie Marinischek hat Herr Bankdirektor Josef Lüdman den Deutschen Kriegswaisenhaus den Betrag von 30 K gewidmet.

Das Drama von Glossow.

Originalroman von H. Courths-Mahler.

(51. Fortsetzung.) (Vorabdruck verboten.)

Sanna nickte.

„Ja, ja — es wird also wohl sein müssen. Hoffentlich finde ich eine Dame, die mir sympathisch ist. Gleich muß es ja nicht sein.“

Jetzt ließ sich Heersfert melden.

Sanna begrüßte ihn sehr freundlich und er strahlte sie mit seinen treuerzigen Augen an.

Er sprach nun allerlei mit Sanna.

Auch die Dienstboten- und Ehrendamenfrage wurde berührt.

„Vielleicht wenden Sie sich wegen einer solchen Dame einmal an Herrn von Gerlach, gnädiges Fräulein. Das ist ja sehr Vertrauenssache und Sie dürfen mir eine gut empfohlene Dame berücksichtigen. Die Tante des Herrn von Gerlach, Gräfin Landa, die jeden Sommer längere Zeit in Gerlachshain lebt, hat einen sehr großen Bekanntenkreis. Vielleicht schreibt Herr von Gerlach wegen einer Ehrendame für Sie einmal an seine Tante,“ sagte Heersfert.

Ein leises Rot stieg in Sannas Gesicht.

„Meinen Sie, daß ich Herrn von Gerlach belästigen darf?“

„Aber gewiß, gnädiges Fräulein, Herr von Gerlach wird Ihnen gern einen Gefallen tun. Er ist ein

— (Vom politischen Konzeptsdienste.) Der Herr Landespräsident im Herzogtume Krain hat den von der militärischen Dienstleistung zurückgelehrten f. f. Landesregierungskanzleipraktikanten Johann Perne der f. f. Bezirkshauptmannschaft in Laibach zur Dienstleistung zugeteilt.

— (Vom politischen Kanzleidienste.) Der Herr Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Bezirkssekretär Franz Jurca die Stelle eines Hilfsamtdirektionsadjunkten mit dem Titel „Direktor“ verliehen, ferner die Landesregierungsoffiziale Johann Marko und Johann Abram zu Hilfsamtdirektionsadjunkten, die Landesregierungskanzlisten Franz Peterlin und Josef Schleimer zu Landesregierungsoffizialen und den Landesregierungskanzlisten Franz Fischer zum Bezirkssekretär ernannt, schließlich die Bezirkssekretäre Franz Jurca und Leopold Seljak ad personam in die neunte Rangstufe der Staatsbeamten eingereiht.

— (Vom Volkschuldienste.) Der f. f. Bezirksschulrat in Radmannsdorf hat an Stelle der Krankheitshaber beurlaubten Lehrerin Franziska Bedenl die Supplentin Julie Prestor mit der interimistischen Leitung der zweiflassigen Volksschule in Steinbüchel betraut. — Der f. f. Bezirksschulrat in Gottschee hat an Stelle des in Kriegsdienstleistung stehenden Lehrers Josef Erler die absolvierte Lehramtskandidatin Josefine Erler zur Supplentin an der Volksschule in Wlasern, an Stelle des in aktiver Militärdienstleistung stehenden Lehrers Franz Krizek die absolvierte Lehramtskandidatin Albine Traun zur Supplentin an der sechsklassigen Volksschule in Gutenfeld und an Stelle des ebenfalls in aktiver Militärdienstleistung stehenden Lehrers Rudolf Penit die absolvierte Lehramtskandidatin Maximiliana Gregorius zur Supplentin an der vorgenannten Volksschule bestellt. — Der f. f. Bezirksschulrat in Laibach Umgebung hat die bisherige provisorische Lehrerin an der Volksschule in Cemsenik Johanna Lemele zur provisorischen Lehrerin an der sechsklassigen Volksschule in Moste und die bisherige Supplentin an der Volksschule in Waitsch Blata Lebistik zur provisorischen Lehrerin dorthin bestellt.

— (Todesfall.) Im hiesigen Franziskanerkloster ist am 6. d. abends nach längerer Krankheit P. Stanislaus Skrabec, Konfessorialrat der Erzdiözese Görz, im 75. Lebensjahr gestorben. Der nunmehr Verbliebene, ein gebürtiger Reisniger, hatte nach Absolvierung der Universitätsstudien als Professor an dem damals noch unter Leitung der Franziskaner gestandenen Gymnasium in Rudolfswert, später als Leiter des Hausgymnasiums in Görz gewirkt. Die Kriegsergebnisse zwangen ihn, Görz zu verlassen und sich zuletzt in Laibach anzusiedeln. — P. Skrabec beschäftigte sich viel mit der slowenischen Sprachforschung, auf deren Gebiete seine Aussage geradezu bahnbrechend waren; die Artikel, die er auf dem Umschlage der von ihm geleiteten Monatszeitschrift „Cvetje z vrtovju Frančiška“ veröffentlichte, wurden von allen Freunden der Sprachforschung sorgfältig gesammelt und aufbewahrt. Skrabec' Grundsätze sind ihrer Mehrheit nach durchdrungen, so daß die slowenische Sprache zu einem großen Teile ihren gegenwärtigen Stand dem stillen, bescheidenen Ordensmann verdankt. Die Herausgabe seiner gesammelten Schriften hat die hiesige Leo-Gesellschaft in Angriff ge-

sehr liebenswürdiger und hilfsbereiter Herr. Da er in den nächsten Tagen in Glossow vorsprechen will, können Sie ihn wohl persönlich darum bitten.“

„Das will ich tun,“ erwiderte Sanna leise.

Und dann kamen sie auf Sannas Flucht zu sprechen. Sie erzählte ausführlich davon. Auch darüber sprach sie sich zu den beiden ehrlichen Menschen aus, wie trübe und freundlos ihre Jugend gewesen war. Daß der Grund, der sie jetzt, trotzdem Onkel Michael in letzter Zeit sehr verändert war, so schnell fortgetrieben hatte, darin lag, daß sich Gregor von Rehling so aufdringlich um ihre Hand bemüht hatte, verschwieg sie auch nicht. Nur über den schurkischen Überfall Gregors sprach sie nicht.

„Ich werde überhaupt niemals heiraten,“ sagte sie zum Schluß, als sei das ganz selbstverständlich, „denn ich weiß, daß sich kein Ehrenmann um meine Hand bewerben dürfte, weil mein Name nicht makellos ist.“

„O, gnädiges Fräulein, an so etwas müssen Sie gar nicht denken,“ sagte die Verwalterin teilnahmsvoll.

Sanna seufzte auf.

„Ich muß aber immer daran denken. Es ist doch so natürlich. Man hat sich ja bisher so viel Mühe gegeben, mich das nicht vergessen zu lassen. Tante Anna hat es mir täglich vorgehalten.“

„Sicher nur aus selbstsüchtigen Gründen, gnädiges Fräulein,“ sagte der Verwalter bestimmt. „Nach allem, was ich von Frau von Rehling und ihrem Sohne weiß,

nommen; sie werden jedenfalls das schönste Denkmal für den greisen Gelehrten bilden, dessen Namen alle slavistischen linguistischen Kreise mit Achtung nennen! Das Leichenbegängnis findet heute nachmittags um 4 Uhr statt.

— (Seltenes Dienstjubiläum.) Heute feiert Herr Alois Kajzelj, Geschäftsführer der hiesigen Firma Franz Xaver Sowbán, das seltene Fest eines 50jährigen Dienstjubiläums.

— (Verstorbene in Laibach.) Igorka Rabčič, Kaufmannstochter, 14 Jahre; Leo Drame, Kaufmann, 30 Jahre; Olga Marušič, gewesene Kellnerin, 19 Jahre; Josefine Sturm, Besitzerin, 38 Jahre; David Nikolaus Ambrožič, Lehrerssohn, 7 Jahre; Michael Dobravec, Einwohner, 65 Jahre; Edmund Sajovic, Pflegejahr, 13 Jahre; Theresia Koštrun, Schuhmacherstochter, 4 Jahre; Maria Rogelj, Private, 21 Jahre; Joann Mur, Kutschler, 48 Jahre; Josefine Frank, Schuhmacherswitwe, 42 Jahre; Vera Indos, Monteurstochter, 6½ Jahre; Elisabeth Bardubský, Kontoristin, 22 Jahre; Maria Mošer, Besitzerin, 2½ Jahre; Angela Urban, Pflegelind, 2 Monate.

Kino Ideal. Programm für heute Dienstag den 8. Oktober: Borgeführ wird das Schlagerdrama „Die Verräterin“, Drama in vier Teilen mit der bekannten Künstlerin Olga Desmond. Außerdem noch: „Das schwarze Huhn“, ausgezeichneter Lustspieldrama in drei Akten mit dem berühmten Komiker Konrad Drexler, und allerneueste Kriegswochenberichte. Für Jugendliche nicht geeignet. — Vorstellungen ab 4 Uhr nachm., letzte Vorstellung präzise 1/2 Uhr abends. Kino Ideal.

Der Krieg.

Telegramme des f. f. Telegraphen-Korrespondenzbüros.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 7. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

7. Oktober:

Italienischer Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

In Albanien neuerlich Nachkämpfe am Skumbi. Im südlichen Grenzgebiet Altherbicas keine größeren Kampfhandlungen.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 7. Oktober. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Unsere Bewegungen in Albanien vollziehen sich unter vorsichtigem Nachstauen des Italiener, dem unsere Truppen in Nachkämpfen Berlin zu zufügen. Auch die an der altherbischen Grenze gehen ohne Störung vor sich. — Die Fliegertätigkeit an der italienischen Front war lebhaft. Ein feindlicher Fesselballon wurde in Brand gesetzt. Ein feindlicher Apparat wurde in der Nähe des Gardasees durch eigenen Artillerieschuss zum Absturz gebracht. Unsere Flieger belegen aus geringer Höhe feindliche Lagerplätze mit Bomben und verursachen mit Maschinengewehrfeuer erhebliche Verwirrung und nennenswerte Verluste.

fehlt es mir außer Zweifel, daß Sie Ihnen solche Vorhaltungen nur machen, um Sie zu der Überzeugung zu bringen, daß sich kein anderer Mann als Ihr Sohn um Sie bewerben würde.“

„Das glaube ich auch,“ erwiderte Sanna, „aber gleichwohl weiß ich ganz genau, daß ich einem Manne eine schlechte Mitgift mit meinem bekannten Namen ins Haus brächte. Und deshalb bin ich ganz fest entschlossen, niemals zu heiraten.“

Dieser Entschluß war Sanna bisher immer ganz selbstverständlich erschienen. Aber in diesem Augenblick, da sie sich darüber zu den beiden ihr treu ergebenen Menschen aussprach, war in ihrem tiefsten Herzen ein wehes, schmerzliches Gefühl, als müsse sie sich ablehnen und zur Wehr setzen gegen ein ungerechtes Schicksal, das sie unter der Schuld ihrer Eltern leiden ließ.

Konnte das der Wille eines allgütigen Gottes sein, daß unschuldige Kinder unter der Schuld der Eltern leiden sollten? Gott ist allgütig und gerecht. Ist es aber gerecht und gütig, den Unschuldigen unter den Schuldigen leiden zu lassen?

Dieser Zweifel war ihr schon öfter gekommen. Heute befiel er sie stärker als je.

Mitleidig blickten der Verwalter und seine Frau in Sannas Gesicht, aus dem plötzlich wieder der frohe Ausdruck verschwunden war. Sie sah wieder blaß und traurig aus. Die Verwalterin richtete sich energisch auf

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Bon den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 7. Oktober. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 7. Oktober:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern:

In Flandern und vor Cambrai ruhiger Tag.

Heeresgruppe des Generalobersten von Boehn:

Nördlich von St. Quentin dauern die schweren Kämpfe seit Mitte September ununterbrochen fort. Trotz wiederholten Einsatzes frischer Verbände hat der Feind hier bisher keine nennenswerten Erfolge erzielen können. Auch gestern sind seine Angriffe, die sich am Vormittag nordöstlich von Le Catelet und beiderseits von Verdun entwickelten und am Nachmittag auf breiter Front nördlich von St. Quentin vorbrachen, gescheitert. Der Feind, der am Somme-Kanal zunächst auf Essigny le Petit Boden gewann, wurde durch erfolgreiche Gegenstöße und nächtliche Unternehmungen bis auf Remaucourt zurückgedrängt.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

Der Feind folgte gegen unsere neuen Stellungen an der Aisne und Suippe zwischen Pontavert und Bapaume scharf nach und stieß vielfach im Angriff gegen sie vor. Kämpfe entwickelten sich bei Pontavert, Berry an Aisne, beiderseits der Straße Reims-Reuchat und bei Bapaume. Der Feind wurde überall abgewiesen. An einzelnen Stellen hielten sich kleine Abteilungen auf dem nördlichen Suippe-Ufer.

Mit stärkeren Kräften griff der Gegner an der Aisne und westlich von St. Etienne an. Auch hier blieben seine Angriffe in unseren Gegenstößen erfolglos.

An der Schlachtfest in der Champagne trat gestern nach zehntägigem erbitterten Kampf eine Kampfpause ein. Östlich von St. Etienne, bei Orsnes und bei Autry wurden Teilaufgriffe, an vielen Stellen der übrigen Front stärkere Erkundungsvorstöße des Feindes abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalobersten von Gallwitz:

Zwischen den Argonnen und der Maas setzte der Amerikaner seine heftigen Angriffe fort. Das Infanterieregiment „Generalfeldmarschall von Hindenburg“ Nr. 147, das schon westlich der Maas in erfolgreichster Abwehr und im Angriff entscheidend dazu beigetragen hatte, den Durchbruch des Feindes zu verhindern, schlug auf den Höhen östlich der Aire den Feind zurück. Gegenreiter Aileinowski tat sich hierbei besonders hervor.

Der Schwerpunkt der feindlichen Angriffe lag auch gestern zu beiden Seiten der von Charpentry auf Argonne führenden Straße. Die dort seit Tagen im Kampf stehenden elsässisch-lothringischen und westfälischen Regimenter brachten den mehrfachen Ansturm des Feindes völlig zum Scheitern. Der Amerikaner erlitt wiederum schwere Verluste.

Der Erste Generalquartiermeister von Lündorff:

Berlin, 7. Oktober. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 7. Oktober, abends:

Ortliche Kämpfe nördlich der Scarpe.

Nördlich von St. Quentin und zwischen den Argonnen und der Maas haben sich in den Abendstunden feindliche Angriffe entwickelt.

In der Champagne ruhiger Tag.

Die neue Regierung.

Berlin, 7. Oktober. „Germania“ bezeichnet es als sicher, daß der Zentrumsabgeordnete Lrimborn der Nachfolger des Staatssekretärs Walraas im Staatssekretariat des Innern werden wird.

Berlin, 7. Oktober. Das Wolff-Bureau meldet: Admiral R. von Mann Edler von Tieckler ist zum Staatssekretär des Reichsmarineamtes und Kapitän zur See Voehlein zum Chef des U-Bootamtes ernannt worden.

Das Friedensangebot der Mittelmächte.

Noch keine Kenntnis der englischen Regierung.

Berlin, 6. Oktober. Das Reuter-Bureau wurde gestern in später Abendstunde amtlich verständigt, daß die königliche Regierung, solange die Vorschläge der deutschen Regierung, die jetzt, wie man glaubt, unterwegs sind, nicht eingetroffen seien, keine amtliche Kenntnis von ihnen besitze. Unter diesen Umständen habe es keinen Zweck, daß die königliche Regierung einen Kommentar dazu gibt. Das Abgeben einer amtlichen Mei-

nungsäußerung müsse notwendigerweise verschoben werden, bis der Charakter der Vorschläge amtlich bekannt sei.

Ablehnende englisch-französische Stimmen.

London, 7. Oktober. (Reuter.) Der Staatssekretär für Arbeiten im Innenamte, Brace, sagte in seiner gestern nachmittags in London gehaltenen Rede, Deutschland spreche vom Frieden, es spreche aber nicht von einem solchen Frieden, wie man ihn in der gegenwärtigen Stunde erwarten könne. Er müsse erst die Überzeugung haben, daß Deutschland einen reinen Frieden, einen wirklichen Frieden wünsche, ehe er bereit sein würde, auf irgend eine Art von Verhandlungen mit Deutschland einzugehen. Er könne das, was Deutschland tat, nicht vergessen. Ehe die Alliierten Deutschland gegenüber edelmütig sein könnten, müssten sie gegen sich selbst und ihr eigenes Volk gerecht sein. Brace sagte: Wie ist der Reford Deutschlands? Wie habe es die Kämpfe auch in den letzten Tagen noch geführt? Es hat das Land, von dem es zurückgeschlagen wurde, bis zum letzten Stein zerstört. Das sieht nicht so aus, als ob Deutschland bereit wäre. Wäre es gerecht, wenn Deutschland, nachdem es durch seine U-Boote und Minen unsere wehrlosen Schiffe versenkt hat, am Ende des Krieges die größte Handelsmacht wäre? Wäre es gerecht, wenn sein industrielles Leben umbeeinträchtigt bliebe, nachdem es das industrielle Leben Frankreichs und Belgiens zerstört hat? Nein! Die Engländer müssen den unschuldigen Völkern gegenüber, die durch das Vorgehen Deutschlands gelitten haben, gerecht sein. Wäre es gerecht, daß Deutschlands Aderbau unangestastet bleibt, nachdem es so grausam den Aderbau in Frankreich und Belgien verwüstet hat? Nein! Deutschland muß lernen, daß der Krieg nicht nur ein teuflisches Ding ist, sondern daß er sich auch nicht bejählt macht. Man darf sich nicht durch Deutschlands Friedensvorschläge irreführen lassen. Deutschland wünscht, die Alliierten voneinander zu trennen. Es muß wirklich bereuen, ehe wir uns auf eine Konferenz mit ihm einlassen können. Die Alliierten seien im Begriff, den Krieg zu gewinnen und wenn sie aushielten, so glaubt er, daß dieser Krieg der letzte seiner Art sein werde.

Genf, 6. Oktober. Die Agence Havas meldet: Der von Deutschland und Österreich-Ungarn, dem treuen Agenten bei der Ausführung der zwischen den Mittelmächten vereinbarten Manöver, an den Präsidenten Wilson gerichtete Vorschlag, einen Waffenstillstand abzuschließen und alsbald Friedensverhandlungen einzuleiten, ist ein Teil der vorhergehenden Friedensoffensive. Obgleich die französische Regierung hiermit noch nicht offiziell befohlen worden ist, so kann man doch leicht voranschauen, wie sie diesen Schritt unter den gegenwärtigen Verhältnissen behandeln wird. Die Antwort kann nur eine ablehnende sein. Um diese Haltung zu erklären, genügt es, die Gründe zu prüfen, welche Deutschland zu dieser Geste veranlaßt haben. Vor allem ist es die Müdigkeit der zwei Verbündeten, die ihm noch treu geblieben sind. In zweiter Linie steht der Niederbruch Bulgariens, welcher den Trümmer Deutschlands von der Beherrschung des Orients durch Mitteleuropa verhindert. In Deutschland besteht eine innere Krise, deren letztes Symptom die Demission Herrlings ist. Dessen Nachfolger tritt sein Amt im Parlamente unter Ankündigung des Friedensangebotes der Mittelmächte an. Es ist dies das klarste Zeichen der Wandlung der Zeiten. Die Wahrheit ist, daß die Lenter des Kaiserreiches erkennen, der Sieg sei ihnen endgültig entglitten. Sie schen ihre Armeen seit dem 18. Juli täglich unter dem Druck der Truppen der Entente zurückweichen. Sie wissen, daß bald ein weiteres Zurückweichen auf der ganzen Front notwendig sein wird. Sie wollen dem Vaterlande um jeden Preis die Invasion ersparen, dies aus Furcht vor der Wiedervergeltung für alle Greuel, die sie in dem besetzten Frankreich verübt haben. Deutschland, welches endlich die Stunde der Rüchtigung herannahen sieht, verlangt von den Alliierten, sie mögen die Waffen niederlegen. Es ist das offene Bekennen seiner Niederlage. Um dieses Ziel zu erreichen, tragen die Feinde kein Bedenken, sich unter die Füße des verehrungsvollen Namens des Herrn Wilson zu stellen. Sie erklären sich bereit, die Besprechungen auf der Basis einzuleiten, der er so beredten Aufruhr gegeben hat. Auf diese vorgeschlagenen Bitten hat Herr Wilson schon in vorhinein geantwortet, als er am 27. September 1918 im Einvernehmen mit den Alliierten aussprach, kein Friede könne durch Herumhandeln oder einen Ausgleich erreicht werden. Die einzige Antwort, welche das Anerbieten der Mittelmächte verdient, ist jene unserer Vorfahren im Konvent: Man verhandelt nicht mit dem Feinde auf dem Boden des besetzten Vaterlandes.

Die italienische Presse.

Chiasso, 7. Oktober. Die italienische Presse brachte gestern abends den Friedensantrag der österreichisch-ungarischen Regierung an Wilson. Die offiziöse „Agen-

zia Italia“ schreibt dazu, der erste Eindruck stimme zu diesem Mißtrauen. Die erste Pflicht sei, solles Blut zu bewahren. „Giornale d’Italia“ mahnt, auf der Hut zu sein. „Tribuna“ rät zu Mißtrauen. „Corriere della Sera“ weiß nicht, ob man sich einer Ergebung ins Schicksal oder einer falschen Vorspiegelung gegenüber befindet.

Die Schweizer Presse.

Bern, 6. Oktober. In der ententistisch-welschen Presse wird der Friedensschritt der Mittelmächte als ein Einverständnis der Schwäche angesehen. Alle diese Blätter meinen, die Entente habe allen Grund, der Aktion der Mittelmächte mit Vorsicht und Verachtung zu begegnen. Vielleicht beabsichtigen die Zentralmächte, die Einigkeit der Verbündeten zu brechen. Einer Ansicht aber sind alle ententistischen Schweizer Blätter in Bezug auf die Bedingungen, welche seitens der Entente zu ihrer Zustimmung zu dem Vorschlag der Mittelmächte gestellt werden würden. Als solche werden bezeichnet die Räumung Belgiens und der besetzten Gebiete Frankreichs und Italiens, die Zurückgabe Elsaß-Lothringens, die Wiederherstellung Belgiens und der besetzten französischen Departements, die Übergabe der italienischen, polnischen und rumänischen Gebiete, die Regelung der Konstantinopler Frage, die Unabhängigkeit Armeniens, Palästinas, Syriens und Arabiens und Räumung des Kaukasus durch die Türkei. Wahrscheinlich würde die Entente auch den Verzicht auf die baltischen Provinzen verlangen.

Bern, 6. Oktober. Die „Neue Zürcher Zeitung“ begrüßt den neuen Schritt Österreich-Ungarns um so freudiger, als er im Einverständnis mit den Verbündeten unternommen wird und eine konkrete Grundlage für Verhandlungen vorschlägt. Was die Frage anbetrifft, ob die Entente auf den Vorschlag der Zentralmächte eingehen werde, so sei dies nicht von vornherein zu verneinen. Eine andere Frage sei, ob die Zentralmächte auf die Bedingungen, welche die Entente für einen Waffenstillstand stellen wird, eingehen könnten.

Bern, 7. Oktober. Der „Perner Bund“ schreibt: Ein einziges großes Aufatmen geht durch die Welt bei dem Gedanken, daß dem furchtbaren Wüten des Weltkrieges endlich Einhalt getan werden soll, und mit banger Spannung sieht man der Antwort des Präsidenten Wilson und seiner Verbündeten entgegen. Es steht nun fest, die Demokratie wird als Sieger aus dem Völkerkriege hervorgehen. Dem Präsidenten der Vereinigten Staaten wird die Antwort nicht leicht fallen. Der Kriegswille der Amerikaner und ihrer Verbündeten ist darauf eingestellt, alle ihre Kriegsziele zu erreichen, und da wirft sich die Frage auf, ob diese bei der Annahme des Angebotes der Zentralmächte gefährdet erscheinen oder ob noch weitere Waffenerfolge sie bekräftigen sollen. Der Kämpfer und Regierungswechsel in Berlin beweist, wie ernst es Deutschland mit seinem Friedensangebot ist. Über die territorialen Abgrenzungen und Änderungen enthält das Programm Wilsons keine bestimmten Normen und Angaben. Sie müssen erst aus den allgemeinen Grundsätzen bestimmt werden, und hier steht das große Fragezeichen.

Die Türkei.

Die Kämpfe in Palästina.

Konstantinopel, 5. Oktober. (Amtlich.) Bericht des osmanischen Großen Hauptquartiers: Palästina-Front: Der Feind hat auch gestern die Linie Beirut-Damas nicht überschritten. Keine Kämpfe. An den übrigen Fronten ruhig.

Wiedergestaltung des Heizens.

Die k. k. Landesregierung hat mit Rücksicht auf den Einbruch der kalten Witterung und auf die Fortdauer der Grippe-Erkrankungen die im amtlichen Teile unserer heutigen Nummer verlautbare Verordnung, betreffend die Wiedergestaltung des Heizens, dahin abgeändert, daß diese Verordnung statt am 15. Oktober schon mit dem heutigen Tage in Kraft tritt. An die Bevölkerung ergeht übrigens der Appell, die vorgeschriebenen Sparmaßnahmen angesichts der geringen zur Verfügung stehenden Heizmaterialien strengstens einzuhalten.

Tagesneuigkeiten.

— (Die belohnte Diebin.) Vor einiger Zeit wurde einer Königsberger Dame eine Handtasche gestohlen, in der sich neben anderen Sachen auch ein Sparkassenbuch über einen größeren Geldbetrag befand. Die Dame ließ das Buch sofort sperren. Nach einigen Tagen erschien des Abends kurz vor Schluß in einer der Nebenstellen der Sparkasse ein Mädchen, legte das gestohlene Buch vor und wollte darauf 400 Mark abheben. Der Beamte erklärte, daß das Buch gesperrt sei, behielt das Buch zurück, ließ aber merkwürdigweise die Vorzeigerin laufen. Diese

ging kurz entschlossen zu der Besitzerin des Sparkassenbuches, erklärte ihr, daß sie das Buch gefunden und auf der Sparkasse abgegeben habe und erhielt von der erfreuten Besitzerin eine — Belohnung von 50 Mark!

— (Wie die Käfer fliegen.) Man nimmt allgemein an, daß die Käfer beim Fliegen nur die Hinterflügel benützen, während ihnen die Vorderflügel als Schutzwerkzeuge und Gleichgewichtsorgane dienen. Diese Annahme ist jedoch, wie von Demoll im Berliner Zoologischen Anzeiger nachgewiesen wird, irrig: die Flügeldecken beteiligen sich vielmehr im derselben Weise am Fluge wie die häutigen Flügel. Die Zahl der Schläge scheint dieselbe zu sein, während sie geringer ausschlagen, da sie nicht von oben bis unten, sondern nur von oben bis etwa zur Horizontalen ausschlagen. Von dieser Tatsache kann man sich leicht überzeugen, wenn man einen Maikäfer gegen das Fenster fliegen läßt. Man erkennt dann durch die durchscheinenden Flügeldecken den Umfang des Flügelschlags. Wenn der Käfer in der Ecke zwischen Fensterscheibe und Rahmen zum Fluge ansetzt, so kann man die Bewegung der Flügeldecken genau beobachten, da die Tiere nicht abzufliegen vermögen, sondern sich auf Stelle bewegen. Dieselbe Beobachtung kann man auch machen, wenn man das Tier an seinem Hinterleibende frei in der Luft hält.

Approvisionierungsangelegenheiten

— (Mehlverkauf.) Von übermorgen an bis einschließlich Samstag wird auf jede Mehltarife $\frac{1}{2}$ Kilo gramm Bademehl Nummer Null abgegeben werden. Das Kilo gramm kostet 2 K 66 h.

— (Das Petroleum für Gewerbetreibende) wird auf den zweiten Abschnitt der C-Karte vom 9. bis 15. d. in folgenden Geschäften erhältlich sein: im ersten Bezirk bei Jerman, Poljanastraße; im zweiten Bezirk bei Trdina, Alter Markt; im dritten Bezirk im Konsum am Krakauer Damm; im vierten Bezirk bei Jese, Römerstraße; im fünften Bezirk bei Jese, St. Peterstraße; im sechsten Bezirk bei Thomas Mencinger, Nesselstraße; im siebenten Bezirk bei Zorman, Unter-Siška; im achtzen Bezirk bei Stephan Mencinger, Martinsstraße; im neunten Bezirk bei Klemenc, Untertrainer Straße. — Auf den ersten Abschnitt der C-Karte wird das Petroleum für Gewerbetreibende in der gleichen Zeit in folgenden Geschäften zu beziehen sein: auf Nr. 1—34 bei Schiffer, Rathausplatz; auf Nr. 35—130 bei Sefer, St. Jakobplatz; auf Nr. 131—220 bei Soslič, Reitschulgasse; auf Nr. 221—250 bei Veslovič & Meden, Jurčičplatz; auf Nr. 251—350 im Konsum am Konzepplatz; auf Nr. 351—500 bei Jorec, Wiener Straße. Zur Abgabe gelangt ein Liter Petroleum.

— (Speisefett auf die grünen Legitimationen B.) Parteien mit den grünen Legitimationen B erhalten von morgen an bei Mühleisen Speisefett, und zwar morgen in folgender Ordnung: vormittags von 5 bis 9 Uhr Nr. 1—100, von 9 bis 10 Uhr Nr. 101—200, von 10 bis 11 Uhr Nr. 201—300, nachmittags von halb 2 bis halb 3 Uhr Nr. 301—400, von halb 3 bis halb 4 Uhr Nr. 401—500, von halb 4 bis halb 5 Uhr Nr. 501—600, von halb 5 bis halb 6 Uhr Nr. 601 bis 700. Auf jede Person entfallen 10 Dekagramm Fett und 10 Dekagramm Speisefett, was zusammen 5 K kostet. Außer der grünen Legitimation B ist die gelbe Fettkarte mitzubringen.

— (Krautköpfe für den sechsten Bezirk.) Parteien des 6. Bezirkes erhalten morgen auf die grünen Erdäpfelkarten in der Knabenvolkschule in der Komenskogasse Krautköpfe in folgender Ordnung: vormittags von 8 bis 9 Uhr Nr. 1—160, von 9 bis 10 Uhr Nr. 161 bis 320, von 10 bis 11 Uhr Nr. 321—480, nachmittags von halb 2 bis halb 3 Uhr Nr. 481—640, von halb 3 bis halb 4 Uhr Nr. 641—800, von halb 4 bis halb 5 Uhr Nr. 801—960, von halb 5 bis halb 6 Uhr Nr. 961 bis zum Ende. Es können Krautköpfe bis zu 500 Kilo gramm bezogen werden, das Kilo gramm kostet 56 h. Parteien, die mehr als 500 Kilo gramm erhalten wollen, mögen sich im Approvizationssamte an der Poljanastraße 13/I melden, damit ihnen das Kraut ins Haus zugestellt wird.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Slovenisches Nationaltheater.) Gestern wurde das vierjährige Spiel „Paterina“, aus dem böhmischen des Alois Jirásek übersetzt vom Fr. Govekar, zum erstenmale aufgeführt. Im Mittelpunkte der zur Zeit des Frondienstes spielenden Handlung steht der Müller Libor in Lohova, der vom Amtmann der Schloßherrschaft das Mandat erhält, die demnächst eintreffende neue Fürstin, die gegenwärtig ihre Güter bereist, an der Spitze berittener Bauern zu empfangen und überdies Hanička, die in der Mühle als Pflegekind aufgewachsen ist, als Festjungfer zum Empfang zu entsenden. Diese Aufforderung weist der Müller

schroff ab, um so mehr, als er mit der Schloßherrschaft einen Prozeß um eine von der Bevölkerung allgemein verehrte uralte Linde führt. Dem Amtmann, der sich hierauf selbst in der Mühle einfindet, wird die gleiche abschlägige Antwort zuteil. Über solchen Trotz erboxt, gemahnt ihn der Amtmann an seine Untertanenpflicht und an das alte Recht der Schloßherrschaft, sich vom Müller zu welcher Tages- oder Nachtzeit immer mit einer brennenden Laterne zu einem Waldschlößchen leuchten zu lassen; Libor brauche sich demnach nicht wie ein Landjunker zu gebärden und er (der Amtmann) werde seinen Übermut zu bändigen wissen.

— Im Schlosse wird eifrigst zum Empfang der jungen Fürstin gerüstet, aber diese trifft vor der angesetzten Zeit ein, um den öden Festreden zu entgehen. Sie hat sich aus der Stadt geflüchtet, weil sie sich aus dem erdrückenden Einerlei der Habsucht, der Ränkespiele und der Hofluft nach frischer Naturkraft und nach ungebrochener Freiheit sehnt. Aber sie hat bisher auch auf dem Lande nur gebeugte Räden und getrümte Rüden gefunden. Im Schlosssaale muß sie trotzdem die Notabeln der Ortschaft empfangen und den üblichen Redeschwall über sich ergehen lassen. Indes horcht sie nach dem Empfang auf, als der Amtmann über den Starrsitz des Müllers Libor Linde führt. Endlich einer, der mit steifem Raden steht! Sie erscheint am nächsten Tage vor Sonnenuntergang in der Mühle und fordert Libor auf, ihr mit der Laterne zum Waldschlößchen zu leuchten. Die Fürstin findet Gefallen an dem trostigen Gefellen; vom Zauber der mondhaften Sommernacht umfangen, wähnt sie in ihm einen Daphnis gefunden zu haben. Sie will ihn aus seiner Niedrigkeit emporziehen, ihm zu Amt und Würde gelangen lassen. Libor schwankt und ist bereits im Begriffe, der Fürstin eine zustimmende Antwort zu geben, wozu ihn insbesondere die Hoffnung bewegt, daß er den nach Recht lehnenden Frondauern nützen könnte; da wird ihm die Kunde, daß ihm seine Hanička nachgelebt und dadurch eben noch rechtzeitig dem Amtmann und dessen Knechten entgangen sei, die sie aufs Schloß hätten fortschleppen wollen; die Knechte befänden sich auf dem Wege zur alten Linde, um diese zu fällen. Erzürnt bezeichnet Libor die Fürstin der Mitherrschaft an diesem Vorhaben, eilt spornstreichs aus dem Waldschlößchen und trifft gerade in dem Augenblick bei der alten Linde ein, als der Baum gefällt werden soll. Hanička, der sich die Habscher an die Fersen hefteten, ist inzwischen zur Linde gelangt, die sich sofort öffnete und das Mädchen schützend in sich aufnahm. Libor entreicht einem der Knechte das Beil und stellt sich den auf ihn eindringenden Knechten entgegen. Plötzlich wird es dunkel, aber die Krone der alten Linde erstrahlt in überirdischem Lichterglanz; aus der Höhe erklingt Musik gleich fernem Orgelton. Entsetzt ergreifen die Knechte die Flucht, all die übrigen, die sich unterdessen bei der Linde angesammelt hatten, stehen entweder betäubt oder sinken in die Knie. Die Linde öffnet sich und Hanička steigt aus ihr hervor. „Ich habe geirrt“, sagt Libor zu ihr, „aber nun hab’ ich dich wieder, du meine Seele, du meine Kraft!“ Die aus dem Walde hervortretende Fürstin bezeichnet die Linde als durch die Gefühle des Volkes geheiligt, spricht sie für alle Zeiten dem Müller zu, zerbricht die Laterne und hebt dadurch Libors Untertänigkeit auf. Der Müller erklärt, nur mit Hanička sein Glück finden zu können, die Fürstin aber kehrt nach ihrem kurzen Traum in die goldene Hölle zurück. — Zu den Gang dieser Handlung greifen natürlich noch sonstige Gestalten ein, vor allem ein Schulgehilfe, der es nicht zum Schulmeister bringen und sein Dorfchen nicht heiraten kann, bis ihn endlich die Fürstin, die seine gereimte Bitschrift gelesen, zum Schulmeister in der Stadt bestellt. Dann gibt es eine schneidige Frauensperson, die ihren Mann, den Musikanten Klášek, mit eifersüchtigen Augen strengstens bewacht und dementsprechend überall nachforscht, ob er nicht etwa auf verborgenen Wegen wandle, wohingegen er alle Welt glauben machen will, daß er mit seiner Gattin in der liebevollsten Eintracht zusammenlebe. Ein originelles Paar bildet dabei Wassermann, von denen sich der eine in Liebessehnsucht nach Hanička verzehrt und von vielen, vielen Kindern träumt, mit denen er sich wie mit jungen Ratten balgen könnte, während der andere kein besseres Verlangen trägt, als einen stillen Winkel, fernab von der Menschenbrut, von Verliebten, von blödsinnigen Poeten, die den Mond besiegen, zu erwischen. Die Bezeichnung aller Figuren ist scharf geraten; einzelne Szenen, wie beispielsweise das Gespräch zwischen den beiden Wassermännern, die Begegnung der Ehegattin des Klášek mit dem Wassermann Mihal, den sie zu Paaren zu treiben versteht, sind voll sprudelnden Humors; anderorts wieder gibt es ätzende Sätze. Aus den Szenen im Walde und im Waldschlößchen weht würzige Poesie mit mythischem Einschlag; verschiedenes im Drama ist symbolistisch gedacht, wobei sich die Gleichungen Libor = Volk, Hanička = Heimat, Linde = altes Recht, Libors Großmutter = Vergangenheit, Laterne = Botmäßigkeit gegenüber dem Adel usw. leicht herausfinden lassen.

Die Aufführung, die vor sehr gut besuchtem Hause stattfand, brachte einige Szenen in gefällig abgerundeter

Form, während freilich in anderen das Ensemble nicht vollkommen eingespielt war. Es liegt auf der Hand, daß nach vierjähriger Unterbrechung und unter den obwalten den vielfach mißlichen Verhältnissen völlig ausgeglichenen Vorstellungen nicht alsgleich zustande gebracht werden können, aber es ist sicherlich nicht notwendig, daß sich die Auftritte zuweilen gar so lärmend abspielen. So braucht der Musketier doch nicht sofort so barsch dreinzufahren; der Amtmann hat auch nicht von allem Anfang an ein so heftiges Benehmen an den Tag zu legen und der Müller gehilfe muß sich nicht mit so großem Stimmaufwande für die Hanička einsetzen. Selbstbewußtsein, Herrschaftsdrang, trockne Kraft und Erregung können denn doch auch in anderer Weise zum Ausdruck gebracht werden! — Unter den weiblichen Hauptkräften bot Fräulein Sariceva eine absolut vorzügliche Leistung. Sie glich in ihrem duftigen Nokokostüm ganz einem zierlichen Weißner Porzellansfigürchen; die Anmut ihrer Bewegungen in Verbindung mit fein abgetönter Sprechweise und der reizenden Gesamterscheinung war ganz dorthin angelan, die Gestalt der jungen Fürstin in den Vordergrund des allgemeinen Interesses zu rücken. Fräulein Marjanovič-Marcova gab die ziemlich passiv bedachte Hanička mit gewinnender Natürlichkeit und warmer Empfindung, während Frau Longhanova die Rolle der zungen- und schlagfertigen Gattin des Musikanten Klášek mit zweckdienlich resoluter Derrheit anpackte und infolgedessen namentlich in der Szene mit dem Wassermann einen lebhaften Heiterkeitsfolg erzielte. Frau Butekova verlor die Großmutter mit der verständnisvollen Zurückhaltung des abgeklärten Greisenalters. Die männlichen Hauptfiguren waren zumeist gut aufgehoben. Herr Nedić charakterisierte den Müller mit knorriger Haltung, die aber zuweilen vielleicht noch ein bishen mehr Radiersteife und eine schärfere hervorgeholtzene, abgehaltte Sprechweise vertragen hätte. Herr Beček brachte den Kavalier der Fürstin mit würdigem Aufstand und hofmännischer Glätte und Geschmeidigkeit, Herr Bobež den Amtmann beiläufig so wie seinerzeit den Hoffräschzen im „Walzerraum“. Eine ganz tüchtige Charge bot Herr Danes, der sich in die Rolle des Schulgehilfen mit viel Fleiß und Verständnis eingearbeitet hatte; Herr Danilo litt leider an Heiserkeit, gab aber im übrigen den stämmigen Müllergehilfen mit strammer Energie. Unter den Musikanten war Herr Bratina gelungen in Maske und Spiel, aber auch Herr Strniša verstand es, dem Klášek die humorvolle Seite abzugewinnen. Der Wassermann Mihal erfuhr durch Herrn Marek eine durch Maske, Mimik und Sprechweise drollig wirkende Wiedergabe, die den bühnenerfahrenen Komiker verriet; den brummigen Wassermann Ivan vermochte Herr Preč mit vergnügter Bissigkeit auszustatten. Die Darstellung des debonen Kanzlisten durch Herrn Nasberger zeigte von verständnisvoller Auffassung und guter Beobachtung. — Die Ensembleszene spielten sich im allgemeinen ohne wesentliche Verlöste ab, doch brauchte der Empfang der Fürstin, weil schon seiner ganzen Anlage nach satirisch wirkend, nicht gerade sacriert zu sein. Auf den szenischen Apparat hatte die Regie volle Sorgfalt verwandt und daher stimmungsvolle Bilder geschaffen; wenn die Lichteffekte nicht überall tadellos gelangen, so ist der Grund hiefür in dem durch die Kriegszeit bedingten Mangel an geschultem technischen Personal zu suchen. Aus dem gleichen Grunde und weil die Bühne des Landestheaters noch lange nicht für einen raschen Szenenwechsel eingerichtet ist, waren die Pausen von übermäßig langer Dauer und die Vorstellung nahm daher volle vier Stunden in Anspruch. — Das Publikum lohnte die Hauptkräfte durch reichen Beifall, den Damen Sariceva und Longhanova wurden überdies Blumenspenden überreicht. Der Aufführung wohnte Seine Exzellenz Herr Landespräsident Graf Attiems mit Frau Gemahlin bei. —n—

— (Aus der Kanzlei des Slovenischen Nationaltheaters.) Heute abends wird für die C-Abonnenten die Akademie mit vollständig neuem Programm wiederholt werden. Es treten auf: Fräulein Rezika Thalerjeva, die Hofschauspielerin Fräulein A. Doubrovská (Absolventin des Prager Konservatoriums), Herr Opernsänger Josef Drvota, Herr Paul Debevec, Fräulein Pirkova-Igorova, Herr Franzot als Violinist gemeinsam mit Fräulein Doubrovská, Herr J. Lebar, Fr. Chr. Medvedova und Herr Zathely. — Die Leitung des Slovenischen Nationaltheaters beabsichtigt, durch Veranstaltung solcher Akademien das Verständnis der Musik und vor allem der heimischen Kompositionen zu vertiefen, anderseits aber den engagierten Künstlern Gelegenheit zu weiterer Betätigung zu bieten.

— (Aus der Kanzlei des Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheaters.) Heute „Kameraden“, Komödie in vier Akten von August Strindberg, morgen die legte Aufführung „Hanni geht tanzen“, Operette in drei Akten von Bodansky, Musik von Cháler, am Donnerstag findet auf allgemeinen Bühnrich eine nochmalige Aufführung des Schauspiels „Das Glück im Winkel“ von

Hermann Sudermann mit Kurt Seder als Rödny statt, das bei seiner ersten Aufführung ungeteilten Beifall fand.

— (Konzert Jancovich-Kessissoglu.) Wie bereits gemeldet, findet heute abends in der hiesigen Tonhalle ein Konzert des Violinvirtuosen Augusto Jancovich und des Klaviervirtuosen Angelo Kessissoglu statt. Jancovich, der einstige Primarius des „Triester Streichquartetts“, nunmehr erster Konzertmeister des Wiener Konzertvereines, ein Künstler ersten Ranges, Musiker durch und durch, dessen bravuröse Technik ge-

radezu ins Fabelhafte reicht, wird nach vielen Jahren wieder einmal vor das Laibacher Publikum treten und sich diesmal als Virtuose vorstellen. Er dürfte als Primarius des Triester Streichquartetts noch so manchem hiesigen Musifreunde in angenehmer Erinnerung stehen, zumal er als damals geradezu epochaler Debussy-Interpret im In- und Auslande die größte Bewunderung erregte. — Angelo Kessissoglu steht dem vor- genannten als erstrangiger Klaviervirtuose zur Seite. Auch dieser hervorragende Meister dürfte hier bei so manchem noch aus seiner „Wunderkindzeit“ in Erinne-

zung sein; vermöchte er schon damals das Publikum in Atem zu halten, so können wir uns heute der Tatsache nicht verschließen, daß sich Kessissoglu der Reihe der übrigen Weltmeister seiner Kunst würdigst anschließt. Tadellos reine Technik, geistvolle Auffassung und instinktiver Musifinn, weicher, poetischer Anschlag sowie die Kraft und Fülle seiner Hand- und Armechnik und nicht zuletzt die ideale Art seiner Klavierbegleitung verdient rühmlichst hervorgehoben zu werden.

Berantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Zu verkaufen:

Winterrock, dunkelblaue, lange Damen-Winterjacke für große Figur, grüner Plüscherrenhut, Offizierslackschuhe Nr. 42. 2—1

Gradaška ulica Nr. 8, II. Stock.

Zwei junge, fesche 3150

Kaiserschützen

wünschen mit zwei soliden Mädchen Bekanntschaft zu machen, spätere Ehe nicht ausgeschlossen. Bild erwünscht. Briefe unter „Edelweiß und Almenrausch“ an die Admin. dieser Zeitung.

Alte Zähne

künstliche Gebisse kauft zu höchsten Preisen Erste Laibacher Zahn-Einkaufsstelle J. Schlesinger, Laibach, Alter Markt Nr. 15, II. Stock. Die Preise werden gewissenhaft festgestellt u. auch bezahlt. Postsendungen werden sofort erledigt. 3086 1

106 m² Asbestfußboden

,Feuertrotz“ 2138

bereits in Laibach lagernd

sind sofort abzugeben.

Interessenten wollen spätestens bis Freitag den 11. Oktober im Kontor der Firma Franz Xaver Sočvan vorsprechen.

Vabilo
na izvanredni občni zbor
Delniške stavbinske družbe „Union“ v Ljubljani
ki se vrši
dne 24. oktobra 1918 ob 4. uri popoldne
v „Režni sobi“ hotela „Union“.

Dnevni red:

1.) Sklepanje o eventualnem zvišanju delniške glavnice v zmislu § 13. e in o nacinu izdaje novih delnic v zmislu § 13. k dnužbinih pravil.
2.) Slučajnosti.

NB. Delničarji, ki hočejo izvrševati svojo volilno pravico, morajo pet dni pred občnim zborom položiti delnici v pisarni hotela „Union“, Miklošičeva cesta št. 1 od 11. do 12. ure dopoldne. 3139

RASIER-CREME

beste Qualität, ohne Wasser brauchbar, 1 Porzellantiegel K 7:50.

RASIER-SEIFE

echte, beste Sorte, 1 Stück K 3—, 1 kg K 34—. Versand gegen Voreinsendung des Betrages durch M. Junker, Export-Unternehmung, Zagreb Nr. 23, Petrinjska 3/III, Kroatien. 2851 8

Lehrer für slovenischen Sprachunterricht

in den Abendstunden

wird gesucht.

Anträge unter „3140“ an die Administration dieser Zeitung. 3140 2—1

VERTRETER

für Spielwaren u. Schuh Schnüre

gesucht.

Rudolf Fischer, Versandhaus, Prag, Karolinenthal, Žižkagasse 8 d. 3145

Gut erhaltenes

KLAVIER

(Stutzflügel)

wird gegen Lebensmittel zu kaufen gesucht.

Anträge unter „Klavier“ an die Administration dieser Zeitung. 2187 2—1

Neues, elegantes Seidenkleid

(fürs Theater) wird verkauft.

Adresse in der Administration dieser Zeitung. 3148

Sie haben Gold in Ihrem Keller,

wenn Sie sich mit Champignonzucht befassen. Keinerlei Investition, jeder Keller, jede Kammer, jedes leere Zimmer ist dazu geeignet. 50 bis 60 K täglicher Nebenverdienst. Stets im Sommer und Winter erzeugbar. Schwammkeimlinge (Brut) K 7— per Kilo, 5 Kilo K 27— samt Gebrauchs-3119 anweisung sendet 5—1

LUDWIG RETEK,
Czegléd (Ungarn), Gubódy-utca 5.

Photographisches Atelier sucht Retoucheur

3146 zur Feinarbeit. 2—1

Bedingung formgewandtes, sauberes Arbeiten. Zuschriften erbeten an die Adresse Frau Th. Jasovo, Herrengasse 10.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Marianne Fröhlich gibt im eigenen Namen sowie in dem ihres Neffen **Dr. Armand Fröhlich** (derzeit Oberarzt im Felde), ihrer Schwägerin **Frau Madeleine Fröhlich** und ihrer Schwester **Frau Rosa Tschinkel** die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihrer geliebten Schwester, des Fräuleins

Eugenie Fröhlich

welches Freitag den 4. Oktober nachmittags nach langen, mit größter Geduld ertragenen Leiden sanft entschlafen ist.

Die Beisetzung in der eigenen Gruft zu St. Christoph hat bereits am 6. d. M. stattgefunden.

Laibach, am 7. Oktober 1918.

3141 2—1

Amtsblatt.

3115 3-1

A IV 2790 ex 1918.

Kundmachung der f. f. Direktion der Staatschuld

in betreff der Ausfolgung neuer Couponsbogen zu den Obligationen der 4prozentigen österreichischen Goldrente vom 1. Oktober 1876 aller Betragskategorien.

Mit Rücksicht auf die mit 1. Oktober 1918 eintretende Fälligkeit der Talons zu den Obligationen der 4prozentigen österreichischen Goldrente werden hiermit für die Hinausgabe neuer Couponsbogen folgende Bestimmungen getroffen.

1.) Die Ausgabe der neuen Couponsbogen wird am 1. Oktober 1918 beginnen.

Die Einreichung der Talons kann bei der Staatszentralkasse oder bei den im Punkt 3 genannten Vermittlungsstellen bereits 14 Tage vor der Fälligkeit der Talons erfolgen; die Ausfolgung der neuen Couponsbogen wird jedoch erst mit dem Umweltungstermin der Talons beginnen.

Die neuen Couponsbogen werden entsprechend den bestehenden Obligationenkategorien zu 10.000 fl., 1000 fl. und 200 fl. Gold je 38 Halbjahrcoupons zu 200 fl., bzw. 20 fl., bzw. 4 fl. Gold mit den Fälligkeitsterminen 1. April 1919 bis einschließlich 1. Oktober 1937 und einen Talon vom Oktober 1937 enthalten.

2.) Die neuen Couponsbogen werden bei der f. f. Staatszentralkasse in Wien ausgesetzt werden.

3.) Als Vermittlungsstellen für diese Couponsbogenausgabe werden aufgestellt:

a) die f. f. Landeskassen, ausgenommen Wien (Finanzlandeskassen und Filialenbanken in Krakau);

b) im Auslande:

Amsterdam: f. u. f. österreichisch-ungarisches Konsulat;

Basel: Basler Handelsbank;

Berlin: Direktion der Diskontogesellschaft, Bank für Handel und Industrie;

Deutsche Bank, S. Bleichröder;

Dresden: Dresdener Bank;

Frankfurt am Main: Direktion der Diskontogesellschaft, Deutsche Vereinsbank;

Leipzig: Allgemeine deutsche Kreditanstalt, H. C. Plaut;

München: Merk, Finck & Co., Bayerische Vereinsbank;

Stuttgart: Württembergische Vereinsbank;

Zürich: Schweizerische Kreditanstalt.

Bei den auswärtigen Vermittlungsstellen wird mit Rücksicht auf die erlassenen Zahlungsverbote die Ausfolgung der Couponsbogen von der Beibringung einer Erklärung abhängig gemacht, daß die Talons, beginnend die zu den Talons gehörigen Obligationen sich im Besitz einer Person befinden, an welche die Couponsbogen erfolgt werden dürfen, und daß sie seit Kriegsausbruch nicht im Besitz von Staatsangehörigen feindlicher Länder gewesen sind (Affidavits).

Sollten sich irgend welche Bedenken hinsichtlich der Richtigkeit der bezüglich des Affidavits gemachten Angaben herausstellen, so ist die Richtigkeit des letzteren von dem zuständigen f. u. f. Konsulatamt bestätigen zu lassen.

4.) Bei der f. f. Staatszentralkasse und bei den unter Punkt 3 genannten Vermittlungsstellen haben die Parteien die Talons mittels Konsignationen in doppelter, wenn möglich im Durchschreiberverfahren hergestellter Ausfertigung einzureichen.

Die Konsignationen haben getrennt nach Wertekategorien die Nummern der Talons in arithmetischer Reihenfolge zu enthalten und sind von den Parteien unter Angabe ihrer Adresse zu untersetzen.

Über mehrere Konsignationen ist ein Summarium mit Angabe der Anzahl der Pakete und der Stückzahl der Talons beizubringen.

Bei der f. f. Staatszentralkasse und den unter Punkt 3 a aufgeführten Vermittlungsstellen erhält die Partei für die eingereichten Talons eine Empfangsbestätigung (Empfangsschein, Rezept), in welcher unter anderem auch der Zeitpunkt für die Behebung der neuen Couponsbogen angegeben ist.

Bei den Vermittlungsstellen im Auslande (Punkt 3 b) wird der Partei auf einem Paket der eingereichten Konsignationen der Empfang der Talons unter Angabe des Zeitpunktes, wann die neuen Couponsbogen behoben werden können, bestätigt werden. Parteien, welche außerhalb Wiens in den im Reichsverband vertretenen Königreichen und Ländern ihren Wohnsitz haben, ist gestattet, die Einreichung von Talons bei der f. f. Staatszentralkasse auch durch die Vermittlung des nächstgelegenen f. f. Steueramtes derart zu bewirken, daß die Talons in derselben Weise wie es für die Einreichung bei der f. f. Staatszentralkasse vorgeschrieben ist, dem f. f. Steueramt zum Behufe der Einsendung an die f. f. Staatszentralkasse gegen Empfangsbestätigung übergeben und sodann die von der f. f. Staatszentralkasse an das f. f. Steueramt gefendeten Couponsbogen bei dem f. f. Steueramt gegen Rückstellung der Empfangsbestätigung übernommen werden.

5.) Die Behebung der Couponsbogen kann nur bei der Stelle stattfinden, bei welcher die Talons zum Zwecke der Couponsbogenreinigung eingereicht wurden.

Die neuen Couponsbogen werden gegen Rückstellung der Empfangsbestätigung über die Talons ausgefolgt werden und ist der Empfang der neuen Couponsbogen auf der Rückseite der Empfangsbestätigung von den Parteien zu bestätigen.

6.) Die neuen Couponsbogen werden an die Parteien ohne Anrechnung von Kosten oder österreichischen Gebühren verabfolgt.

Wien, am 5. September 1918.

Naznanilo c. kr. ravnateljstva državnih dolgov,
tičoče se izdaje novih kuponskih pol k obveznicam 4odstotne avstrijske
zlate rente z dne 1. oktobra 1876 vseh vrednostnih kategorij.

Z ozirom na to, da zapadejo s 1. oktobrom 1918 taloni k obveznicam 4odstotne avstrijske zlate rente določa se glede izdaje novih kuponskih pol sledče:

1.) Z izdajo novih kuponskih pol se prične dne 1. oktobra 1918.

Taloni se lahko ulagajo pri c. kr. državni osrednji blagajni na Dunaju ali pa pri pod točko 3. imenovanih posredovalnicah že 14 dni predno zapadejo taloni; vendar se začno izdajati nove kuponske pole šele z menjalnim rokom talonov.

Vsaka nova kuponska pola bo obsegala, odgovarjajoč obstoječim kategorijam obveznic po 10.000 gld., 1000 gld. in 200 gld. v zlatu, 38 polletnih kuponov po 200 gld., oziroma po 20 gld., oziroma po 4 gld. v zlatu z dospelostnim rokom 1. aprila 1919 do vstetege 1. oktobra 1937 in eden talon meseca oktobra 1937.

2.) Nove kuponske pole se bodo izdajale pri c. kr. državni osrednji blagajni.

3.) Kot posredovalnice za izdajo teh kuponskih pol so določene:

a) c. kr. deželne blagajne izven Dunaja (finančne deželne blagajne in filialke deželne blagajne v Krakovu);

b) v inozemstvu:

v Amsterdamu: c. in kr. avstro-ogrski konsulat;

v Bazlu: Bazelska trgovska banka;

v Berlinu: ravnateljstvo Diskontne družbe, Banka za trgovino in industrijo, Nemška banka ter banka S. Bleichröder;

v Draždanih: Draždanska banka;

v Frankobrodu na Menu: ravnateljstvo Diskontne družbe, Nemška društvena banka;

v Lipskem: Splošni nemški kreditni zavod, banka H. C. Plaut;

v Monakovem: banka Merck, Finck & Co., Bavarska društvena banka;

v Stuttgarta: Virtemberška društvena banka;

v Curiu: Švicarski kreditni zavod.

Pri inozemskih posredovalnicah se mora z ozirom na izdane plačilne preopovedi pred izročitvijo novih kuponskih pol podati izjava, da so taloni, oziroma k talonu spadajoče obveznice v posesti osebe, kateri se smejo kuponske pole izročiti, in da od pričetka vojne niso bile v posesti državljanov sovražnih dežel (Affidavits).

Ako se dvomi o resničnosti glede affidavitsa podanih izjav, tedaj mora pravilnost poslednjih potrditi pristojni c. in kr. konzulat.

4.) Pri c. kr. državni osrednji blagajni in pod točko 3. imenovanih posredovalnicah morajo stranke vlagati talone s konsignacijami, izgotovljenimi v dveh, če mogoče potom kopiranja napravljenih izvodih.

Konsignacije morajo obsegati ločeno po vrednostnih kategorijah številke talonov v aritmetičnem redu ter jih morajo stranke z označbo naslova podpisati.

Ako je več konsignacij, predložiti se mora o njih sumarij, v katerem je navedeni število zavirkov in število talonov.

Stranka dobi pri c. kr. osrednji blagajni in pri pod točko 3. a navedenih posredovalnicah o predloženih talonih prejemo potrdilo (povratnico, recepis), v katerem je pred drugim označen tudi čas, kdaj se morejo dvigniti nove kuponske pole.

Pri inozemskih posredovalnicah (točka 3. b) pa se potrdi stranki prejem talonov na enem izvodu konsignacije, kjer se obenem označi čas, kdaj se morejo dvigniti nove kuponske pole.

Strankam, katere stanujejo izven Dunaja v državnem zboru zastopanih kraljevinah in deželah, je dovoljeno vlagati talone pri c. kr. državni osrednji blagajni tudi potom najbližjega c. kr. davčnega urada, in sicer na ta način, da se izroče taloni proti prejemnemu potrdilu, slično kot je predpisano za vlaganje pri c. kr. osrednji blagajni, c. kr. davčnemu uradu v svrhu odposiljanje c. kr. državni osrednji blagajni. Od c. kr. državne osrednje blagajne c. kr. davčnemu uradu v poslane kuponske pole se potem prevzamejo pri slednjem, in sicer proti vrniti prejemnega potrdila.

5.) Kuponske pole se morejo dvigniti le na onem mestu, pri katerem so bili vloženi taloni v svrhu obnovitve kuponskih pol.

Nove kuponske pole se bodo izročale proti vrniti prejemnega potrdila. Stranke morajo prejem novih kuponskih pol potrditi na hrbitu prejemnih potrdil.

6.) Nove kuponske pole se bodo izročale strankam, ne da bi se jim zaračunali kaki stroški ali avstrijske pristojbine.

Na Dunaju, dne 5. septembra 1918.

3. 1810/B.-Sch.-R.

2148

2136

E 27/18-11, E 41/18-10

Konkursausschreibung.

An der zweitklassigen Volkschule in Kal bei Johannistal wird hiermit eine Lehrstelle mit der Beschränkung auf weibliche Lehrkräfte zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

Die gehörig belegten Gejüche sind im vorgeschriebenen Wege

bis zum 10. Oktober 1918

hierantrts einzubringen. Auch haben für die definitive Anstellung die im kranischen öffentlichen Volkschuldienste noch nicht definitiv angestellten Bewerberinnen durch ein staatsärztlicheszeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

A. f. Bezirksschulrat Gurkfeld,
am 26. September 1918.

3127

Pr. VII 106/18.

Erkenntnis.

Im Namen Seiner Majestät des Kaisers hat das f. f. Landesgericht in Laibach als Preßgericht auf Antrag der f. f. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt der in der Nummer 21 der in Laibach erscheinenden periodischen Druckschrift «Učiteljski Tovariš» auf der 3. Seite abgedruckten Notiz «Srednješolske vesti», beginnend mit «Persekucija» und endend mit «Kranjskem», begründet den objektiven Tatbestand des Vergehens nach § 300 St. G. Es werde demnach aufgrund des § 489 St. P. D. die von der f. f. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nummer 21 der Zeitchrift «Učiteljski Tovariš» bestätigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 6 R. G. Bl. pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung der mit Beschlag belegten Exemplare derselben und auf Verstörung des Saales der beauftragten Notiz erkannt.

Gründe:

In der angeführten Notiz wird unter Hinweis auf die jüngsten die Leitung zweier Mittelschulen betreffenden Verfassungen des f. f. Landesschulrates gegen diese Behörde sowie deren namentlich genannten Referenten durch Schmähungen aufzureißen gesucht.

Laibach, am 4. Oktober 1918.

Flaschenkorke, alte, lange, ganze, per kg **K 70**—, **Flaschenkorke**, neue ganze, per kg **K 130**— und höher sowie **Champagnerkorke I**, Naturkorke, per Stück **K 130** kauft gegen vorherige Be mustering per Nachnahme 2073 40

Korke
Paul Birnbaum, Korkhandlung, Wien, II., Darwingasse 39, bei der Nordbahn (keine Filiale). Diese Preise sind keine Reklamepreise, sie werden auch gezahlt.

Kaufe 3108 4-3
am hiesigen Platze große Tischlerei mit Maschinenbetrieb, komplett, geeignet schon gleich zum weiteren Betriebe. — Gef. Offerte an Postfach 144, Laibach.